



Brunnenbräu Bier-Blog & Hausbrauerei Newsletter 07/18

Liebe Freunde und Bierliebhaber in aller Welt!

(in English see below)

Es ist eine ganze Weile her, dass ich das letzte Mal auf der [Website des Deutschen Brauer-Bunds zum Thema Reinheitsgebot](#) unterwegs war, und ich musste mit Erstaunen feststellen, dass mittlerweile dort ein [Fragenkatalog](#) veröffentlicht worden ist, in dem der Brauer-Bund zu der einen oder anderen Frage rund um das sogenannte „Reinheitsgebot“ Stellung bezieht. Und Hut ab: Er macht das im Grundsatz gar nicht schlecht. Die Botschaft, die platziert werden soll, kommt an, und sie wird nicht mehr auf so entsetzlich plumpe und dumpf-paternalistische Art überbracht wie noch vor kurzer Zeit. Offensichtlich hat sich ein Profi dieser Sache angenommen, der etwas von Strategic Communications versteht.

Nicht dass ich jetzt mit der Botschaft des sogenannten „Reinheitsgebots“ plötzlich in Gänze einverstanden und begeistert von einem Lager ins andere gewechselt sei, nein, keine Sorge, aber man darf dem Gegner in einer Diskussion durchaus Respekt zollen, wie er seine Position aufbaut, sachlich argumentiert und ... ja, ein wenig auch seinen hartleibigen Standpunkt aufgibt und einen Schritt in die aus meiner Sicht richtige Richtung macht – nämlich das sogenannte „Reinheitsgebot“ zu einem wirklichen Prädikat zu entwickeln, statt unreflektiert nur auf Stammtischparolen-Niveau herum zu poltern und hinter den Kulissen (siehe Brauwasserbehandlung oder Filterung mit speziellen Materialien) doch anders (also nicht im Geiste des Erlasses von 1516) zu handeln.

Gleich in der Antwort zur ersten Frage („Brauen die deutschen Brauereien heute noch nach dem Reinheitsgebot von 1516?“) geht es los, wenn endlich einmal klargestellt wird, dass der Brauprozess heute ganz anders aussieht als vor 500 Jahren und dass es schon lange nicht mehr darum geht, Zutaten wie Ochsen-galle, Asche oder Fliegenpilze zu verbieten, sondern die Verwendung von künstlichen Aromen, künstlichen Farbstoffen, künstlichen Stabilisatoren, Enzymen, Emulgatoren und Konservierungsstoffen auszuschließen. Detaillierter auf diese Absicht geht die Antwort auf die dritte Frage ein („Welche Zusatzstoffe sind beim Brauen nach dem Reinheitsgebot verboten?“), denn es folgt eine klare und ausdrückliche Liste von fast zwanzig E-Substanzen mit ihren chemischen Bezeichnungen. Dass man nicht widerstehen kann, durch die ausschließliche Verwendung der offiziellen, für den Laien sehr chemisch klingenden Bezeichnungen für harmlose Substanzen (Acesulfam, Aspartam oder Neotam sind einfach nur Süßstoffe; Ascorbinsäure ist Vitamin C) zu versuchen, die emotionale Ebene anzusprechen, ist zwar erkennbar, aber nicht verwerflich – es ist dem Konsumenten durchaus zuzumuten, dass er sich auch selbst einmal etwas genauer mit der Thematik beschäftigt und die Namen und Nummern der Substanzen nachschlägt. Zumal dies in Zeiten von Google und Co. nicht mehr als nur ein paar Sekunden dauert.

Ärgerlich bleibt jedoch, dass der konsequente Bann von Rohfrucht, also unvermälztem Getreide, ausschließlich mit der Gefahr der Substitution wertvoller Rohstoffe durch billige Stärkelieferanten und der dann erforderlichen Notwendigkeit des Einsatzes von Enzymen begründet wird – interessanterweise übrigens in der Antwort auf eine Frage, in der man dieses Thema gar nicht vermuten würde („Das Reinheitsgebot für Bier ist 500 Jahre alt. Hat es sich nicht längst überholt?“). Dass ein umfassendes Verbot der Zugabe von Enzymen eigentlich genügen würde, und dann die positiven Geschmackseffekte der einen oder anderen Rohfrucht (Reis kann ein leichtes Sommerbier heller und spritziger machen; Weizen statt Weizenmalz verleiht einem belgischen Wit seinen eigenen Charakter) für den Brauer nutzbar werden würden – darauf wird nicht eingegangen. Stattdessen wird pauschal (und das ist es, was mich vorrangig stört) eine ganze Klasse von möglichen Rohstoffen ausgeschlossen. Man scheut die Individualfallbetrachtung – etwas, was wir in der Flüchtlingspolitik derzeit leider auch ständig erleben oder, in kleinerem Maßstab, in pauschalierten Alkoholverboten auf Bahnhöfen oder anderen öffentlichen Plätzen. Anstatt diejenigen herauszupicken, die eine Situation zu Lasten anderer missbrauchen, wird lieber präventiv die Freiheit aller eingeschränkt. Weil's weniger Arbeit macht, weil's den Dumpfbacken politisch besser zu verkaufen ist, weil Denken und Abwägen zunehmend als zu anstrengend empfunden wird.



Zerrissen zwischen Tradition und Moderne?

In Ansätzen positiv zu sehen ist wiederum die Antwort auf die Frage „Warum wurde das Reinheitsgebot 1516 erlassen und wie hat es sich entwickelt?“, immerhin wird hier einmal ein erster Schritt gemacht, um klarzustellen, dass es nicht nur um „Reinheit“ ging (von der im Originaltext des sogenannten „Reinheitsgebots“ allerdings gar nicht die Rede ist), sondern auch darum, das Brauen mit Weizen (beziehungsweise Weizenmalz) zu verbieten, da das Weizen als stets knappes Brotgetreide seinerzeit viel zu wertvoll war, um es für die Produktion von Bier zu vergeuden. Schade nur, dass der Brauer-Bund die Chance verpasst, in der Antwort auf diese Frage zwei weitere Dinge klarzustellen:

Zum einen regelte der Erlass vom 23. April 1516 nämlich nicht nur die Zutaten, sondern auch den Preis des Biers. Den Brauern und Wirten wurde vorgegeben, wieviel sie für ein Quantum Bier verlangen durften. Mit dieser Maßnahme konnten zwar Wucher und ein möglicher, regionaler Monopolmissbrauch verhindert werden, sie erschwerte den Brauern und Wirten allerdings auch eine Kalkulation ihrer Einkommen in Abhängigkeit von der Verfügbarkeit der Rohstoffe.

Und zum anderen enthält der Erlass eine ganz wichtige, aber für uns Menschen des 21. Jahrhunderts recht geschickt versteckte Einschränkung. Gleich drei Mal ist im Text der Gültigkeitsbereich des Erlasses definiert –

einmal im Zusammenhang mit der Preisverordnung („auf dem Lannde / auch in unnsern Stetten und Märckthen“), ein weiteres Mal, wenn es um die Zutaten geht („in unnsern Stetten / Märckthen / unnd auf dem Lannde“), und ein drittes Mal, wenn es um die Preisgestaltung der Gäuwirte geht („in unnsern Stett / Märkten / oder aufm Lande“). Dreimal bekommen wir den Eindruck vermittelt, dass der Erlass eigentlich überall gilt, und erst bei genauerem Hinsehen und Nachdenken fällt uns auf, dass die Formulierung „in den Städten und Märkten und auf dem Lande“ einen damals wesentlichen Bereich auslässt, nämlich den königlichen Hof. Dieser durfte weiterhin das beliebte Weizenbier brauen und die Preise beliebig festlegen, und der Erlass von 1516 schuf somit die Voraussetzungen für das Weißbiermonopol, mit dem die Herrscherfamilie reichlich Geld scheffeln konnte.

Nur ganz am Rande wird in einer der weiteren Fragen („Warum darf bei deutschem, nach dem Reinheitsgebot gebrautem Bier Weizenmalz eingesetzt werden, obwohl dies nicht im Reinheitsgebot aufgeführt ist?“) darauf hingewiesen, dass das exklusive Privileg, Weizenbier herzustellen, wenige Jahre nach dem Erlass des Reinheitsgebotes in Ingolstadt gegen Zahlung einer bedeutenden Geldsumme verliehen worden ist. Immerhin, ein kleiner Schritt in Richtung Transparenz und Aufrichtigkeit wird gemacht – gut so, lieber Brauer-Bund. Wenn Ihr nun noch zu der folgenden Regelung eine Begründung liefern würdet, anstelle sie einfach nur als quasi gottgegeben darzustellen und hinzunehmen, dann würdet Ihr richtig Punkte bei mir sammeln! Also: Warum gilt gemäß des vorläufigen Biergesetzes, also des sogenannten „Reinheitsgebots“ Folgendes: „Für die Herstellung untergäriger Biere (z.B. Pils, Export, helles oder dunkles Lagerbier) darf entsprechend dem Reinheitsgebot bis heute nur Gerstenmalz verwendet werden, wohingegen für die Herstellung obergäriger Biere (z.B. Weizenbier) auch die Verwendung von Malzen, die aus anderem Getreide als aus Gerste hergestellt sind, zulässig ist.“ Warum nur, warum? Meines Erachtens einfach nur eine Gängelung um ihrer selbst willen, oder? Sonst hättet Ihr doch bestimmt das dahinterstehende Rational erläutert, nicht wahr?

Aber streng rational (diesmal klein geschrieben) geht es in der Argumentation um das sogenannte „Reinheitsgebot“ sowieso nicht zu. Selbst die Mathematik wird missbraucht... So wird beispielsweise gebetsmühlenhaft wiederholt, dass man neben Malz, Hopfen und Hefe (und natürlich Wasser) keine weiteren Zutaten benötigen würde, da bereits die rund 250 Hopfensorten, 200 Hefestämme und 40 Malzsorten, die es weltweit gibt, mehr als eine Million Möglichkeiten ergeben würden, ein Bier nach dem Reinheitsgebot zu brauen. Nun ja, rechnerisch mag es stimmen. $250 \times 200 \times 40$ ergibt zwei Millionen Kombinationsmöglichkeiten, davon ziehen wir mal pauschaliert die Hälfte ab, da untergäriges Bier nur mit Gerstenmalzen gebraut werden darf, und kommen so vielleicht auf eine Million. Aber: Das unterstellt ja, dass jeder Brauer nur mit einer Hopfen- und einer Malzsorte pro Bier brauen würde und zur Vergärung auch nur einen Hefestamm nehmen würde. Bei der Hefe mag das in der Masse der Fälle auch noch stimmen, aber zahlreiche Biere sind doch mit bunten Kombinationen aus Malzen und Hopfen eingebraut, was die Vielfalt noch weiter erhöht. Hinzu kommen unterschiedliche Verfahren der Würzebereitung und unterschiedliche Bedingungen im Gär- und Lagerkeller, ganz zu schweigen vom Hopfenstopfen oder (reinheitsgebotskonformem!) Lagern in Whisky- oder Cognacfassern und dergleichen Dinge mehr. Also bitte, Mathematik gehört immer auch sinnvoll angewandt, und somit ist die willkürlich errechnete Zahl von einer Million Möglichkeiten natürlich aus den Fingern gesogen. Schade, dass es dafür sogar Experten braucht, wie offiziell behauptet wird: „Experten haben errechnet, dass es mehr als eine Million Möglichkeiten gibt, ...“ (Es wird übrigens auch nicht besser, wenn man diese Behauptung immer wieder herunterbetet und in die Antwort von insgesamt drei verschiedenen Fragen einbettet ...)

Im Übrigen bleibt mir nach wie vor unverständlich, warum die schiere Anzahl von Kombinationsmöglichkeiten eine Begründung dafür sein soll, andere nach dem Lebensmittelrecht zugelassene und im – zugegebenermaßen interpretierbaren – pragmatischen Sinn natürliche Zutaten nicht zu erlauben beziehungsweise Biere, die mit diesen Zutaten gebraut worden sind, nicht Bier nennen zu dürfen. Macht eine Prise Zimt im Dunkelbier, wenn sie während des Brauprozesses zugegeben wird, aus dem Bier ein Nicht-Bier?

Positiv zu vermerken ist wiederum, dass im Fragenkatalog des Brauer-Bundes endlich auch deutlich darauf hingewiesen wird, dass mit entsprechender Ausnahmegenehmigung auch Biere gebraut werden dürfen, die von den Vorschriften des sogenannten „Reinheitsgebots“ abweichen. In der Antwort auf die Frage „Dürfen in Deutschland auch Biere gebraut werden, die nicht dem Reinheitsgebot entsprechen?“ heißt es in der Antwort wahrheitsgemäß: „Ja, im Gesetz (§ 9 Abs. 7 Vorläufiges Biergesetz) gibt es eine Ausnahmeregelung für sogenannte ‚besondere Biere‘. Diese Regelung gilt bis auf Bayern für alle Bundesländer. Damit wird Brauern die Herstellung von Bieren ermöglicht, die zum Beispiel mit Gewürzen wie Anis, Zimt oder Nelken sowie Früchten wie Orange oder Kirsche produziert werden. (...)“

Leider jedoch kein Wort dazu, warum dieses Bundesgesetz in Bayern nicht gelten soll. Weder wird die Ausnahmeregelung, die Bayern für sich beansprucht, erläutert oder gar begründet, noch wird darauf eingegangen, dass das Bundesland Bayern ein [Urteil des Bundesverwaltungsgerichts Leipzig](#), in dem dieses bereits vor dreizehn Jahren eine großzügige Handhabung von Ausnahmeregelungen zum §9 des Vorläufigen Biergesetzes anmahnt, einfach ignoriert. Man spürt geradezu die bayerische Art, sich über alles hinwegzusetzen, was einem nicht in den

Kram passt – bisher offensichtlich erfolgreich, und immer in der Hoffnung, dass schon keiner der kleinen Brauer den Klageweg beschreiten wird. Weit entfernt von wahren demokratisch-rechtsstaatlichem Verständnis wird so die Macht des wirtschaftlich Stärkeren, in diesem Fall der im Brauer-Bund organisierten großen Brauereien, egoistisch ausgespielt.

Die kleinen Brauer in Bayern bevorzugen es daher, mit ihren nicht dem sogenannten „Reinheitsgebot“ entsprechenden Bieren unter dem Radar zu fliegen und sie einfach ohne weitere Genehmigung in Verkehr zu bringen. Oder sie, eigentlich schummelnd, nicht als Bier zu bezeichnen, sondern als sonstige alkoholische Getränke zu vermarkten (bis hin zu Produkten, auf deren Etiketten ausdrücklich geschrieben steht: „Dies ist kein Bier!“). Meistens klappt dies ganz gut, und so bildet sich ausgerechnet im ach so rechtsstaatlichen Bayern eine rechtliche Grauzone, die dazu einlädt, Filz und Korruption die ersten Türen zu öffnen.



Eine Position zu den Craftbauern?

Im letzten Abschnitt des Fragenkatalogs merken wir, wie der Brauer-Bund mit sich ringen musste, um gegenüber den Craftbauern, wie er sie nennt, eine Position zu finden. „Der Deutsche Brauer-Bund und seine Mitglieder sehen den Trend zu Craftbieren als Bereicherung. Viele unserer Mitgliedsbrauereien – kleine, mittlere wie große Betriebe – sind erfolgreich im Craft-Segment unterwegs, zum Teil schon seit vielen Jahren.“, heißt es, aber man windet sich, wenn es um das sogenannte „Reinheitsgebot“ geht: „Der Großteil der Craftbiere (in Deutschland ca. 98 Prozent) wird ohnehin nach dem Reinheitsgebot gebraut. Für Brauer, die mit natürlichen Gewürzen, Kräutern oder Früchten experimentieren möchten, um Bieren ein spezielles Aromaprofil zu verleihen, sieht der Gesetzgeber eine Ausnahmeregelung vor.“ Hier ist plötzlich nicht mehr die Rede von Bayern und dem von ihm beanspruchten Sonderstatus, und dass nirgends in den Fragen überhaupt eine Definition der Begriffe „Craftbrauer“ und „Craftbier“ zu finden ist, spricht sowieso Bände... Stattdessen wird einmal mehr von der einen Million an Kombinationsmöglichkeiten schwadroniert, die die vier Grundzutaten bereits ergeben...

In Gänze betrachtet wird deutlich, dass sich im Brauer-Bund etwas bewegt. Viel zu langsam und schwerfällig zwar, und leider immer noch nicht umfassend transparent und sachlich, aber immerhin: Man argumentiert mit mehr Inhalt als bisher, mit weniger Parolen, und zwischen den Zeilen wird deutlich, dass man sich von der plumpen Gehirnwäsche der Vergangenheit Schritt für Schritt verabschiedet. Es keimt also ein Fünkchen der Hoffnung, dass in ein paar weiteren Jahren endlich eine ausgewogene Diskussionsgrundlage existieren, inhaltlich statt demagogisch argumentiert und – vor allem – die eigentlich geltende Rechtslage endlich auch in allen Bundesländern, auch in Bayern, umgesetzt wird. Warten wir's ab.

Bis dahin bleibt nur, die wichtigen noch offenen Fragen erneut zu stellen:

- Warum wird die Verwendung von Rohfrucht komplett verboten, anstatt dies nur auf die Fälle zu beschränken, in denen Rohfrucht nicht dem Geschmack, sondern der Kostenreduzierung zuliebe eingesetzt wird?

- Warum dürfen andere Malze als Gerstenmalz nur bei obergärigen, nicht aber bei untergärigen Bieren eingesetzt werden?
- Warum dürfen Biere, die mit anderen Zutaten als den vier im sogenannten „Reinheitsgebot“ genannten hergestellt werden, selbst bei erteilter Ausnahmegenehmigung in vielen Fällen nicht Bier genannt werden – würde für den Konsumenten nicht eine Kennzeichnung als „besonderes Bier“ und ein Hinweis „nicht nach dem Reinheitsgebot gebraut“ ausreichen?
- Warum akzeptiert es der Brauer-Bund, dass sich Bayern – getrieben durch die Lobby-Arbeit eben der bayerischen Mitglieder des Brauer-Bunds – über die höchste Rechtsprechung der Bundesrepublik hinwegsetzt und keine Ausnahmen vom sogenannten „Reinheitsgebot“ zulässt?
- Was tut der Brauer-Bund, um die gefühlte Beliebigkeit bei der Genehmigung von Ausnahmen zu beseitigen und eine einheitliche Handhabung der Regeln zu erreichen?
- Warum lässt der Brauer-Bund Herstellungsverfahren zu, die zwar buchstabengetreu dem derzeitigen Recht entsprechen, aber den Geist des Erlasses von 1516 verletzen (zum Beispiel die Verwendung von Kunststoffen als Filterhilfsmittel oder die chemische Wasseraufbereitung)?

Erst wenn der Fragenkatalog auch auf diese Fragen klare Antworten findet, werde ich ihn als vollständig empfinden können.

Zum Wohl!

Volker

P.S. Ich hoffe, Ihr habt Spaß an meinen kurzen Geschichten und Berichten, und ich würde mich über Kommentare und Diskussionen auf meiner Homepage sehr freuen. Ich würde mich ebenfalls sehr freuen, mal einen Artikel oder Bericht aus Eurer Feder auf meiner Seite zu veröffentlichen – wenn Ihr also den Drang verspürt, Eure bierigen Erfahrungen mit der Welt zu teilen, dann kontaktiert mich doch einfach per [eMail](#). Und schließlich: Alle seit dem letzten Newsletter erschienenen oder rekonstruierten Geschichten findet Ihr am Ende dieses Newsletters; und einen ausführlichen Kalender der kommenden bierigen Ereignisse [hier](#).

Für ältere Ausgaben meines Newsletters schaut bitte im [Archiv](#) nach.



Brunnenbräu Bier-Blog & Hausbrauerei Newsletter 07/18

Dear Friends and Beer Aficionados all over the world!

(auf Deutsch siehe oben)

It has been quite a while since I visited the website of the German Brewers Association on the subject of the Reinheitsgebot (the German “Purity Law”) last time, and I am surprised to find that in the meantime there has been published a questionnaire, in which the Association takes a stand on one or the other question about the so-called “Purity Law”. And hats off: In principle, they are doing a good job. The main message reaches the audience,

and it is no longer delivered in such a dreadfully clumsy and dull paternalistic manner as it has been until recently. Obviously, a professional has taken on this matter, who knows something about Strategic Communications.

Not that I would now suddenly agree completely with the message of the so-called “purity law” and had enthusiastically changed from one fraction to the other... No, no, don’t worry. But sometimes, one must pay tribute to the opponent in a discussion, as he builds his position, argues with facts and ... yes, in this case even gives up a bit his obdurate point of view and makes a step in the right direction – namely to further developing the so-called “purity law” into a real award, instead of unreflectively rattling on the level of populist barroom clichés, whilst behind the scenes acting differently (e.g. if we are talking about chemical treatment of the brewing water or filtering with special substances, thus violating the spirit of the 1516 decree).



Torn between tradition and modernity?

It all starts already in the answer to the first question (“Are German brewers indeed brewing in accordance with the Purity Law from 1516?”), when it is finally made clear that the brewing process today is quite different than 500 years ago, and that the issue is not any more about banning ingredients such as ox gall, ash or toadstools anymore, but rather about excluding the use of artificial flavours, artificial colours, artificial stabilizers, enzymes, emulsifiers and preservatives. The answer to the third question (“According to the Purity Law, which additives are

banned?") goes more into the details of this issue – it includes a clear and explicit list of almost twenty E-substances with their chemical names. The authors cannot resist using exclusively the official technical terms even for the harmless substances (acesulfame, aspartame or neotame are just sweeteners, ascorbic acid is vitamin C); these terms sound very “chemical” for the laypersons, and the attempt of addressing the emotional level is easily recognized. However, it is not to be condemned – it is quite reasonable to expect the consumer to deal with this issue a bit closer and to look up the names and numbers of the substances. Notably, if in times of Google and Co. this does not take more than a few seconds.

What is annoying, though, is that the consistent ban of raw fruit, i.e. unmalted grain, is justified solely by the danger of substituting valuable brewing materials by cheap starch suppliers and the resulting necessity of using enzymes – by the way, this is mentioned in the answer to a question in which one would not expect this topic (“The Purity Law for beer is 500 years old. Hasn’t it become obsolete since?”). That a total ban on the addition of enzymes would actually be sufficient and would then not exclude the positive taste effects of some of the unmalted grain (rice can make a light summer beer brighter and crispier; unmalted wheat instead of wheat malt gives a Belgian Wit its typical character), is not discussed. Instead, an across-the-board ban (this is, what bothers me most) excludes a whole class of possible raw material. Obviously, one shies away from considering individual cases – something that, unfortunately, we are currently experiencing on a day-to-day basis in refugee policy or, on a smaller scale, in alcohol bans at railway stations or other public places. Instead of individually picking out those who misuse a given situation to the detriment of others, it seems to be preferable to preventively restrict the freedom of all. Because it is less work, because it is easier to impress the political dumb-asses, because thinking, assessing and drawing conclusions is increasingly perceived as too strenuous.

In turn, the answer to the question “Why was the Purity Law 1516 enacted, and how did it develop?” is a positive one. After all, a first step is taken to make clear that it was not just about “purity” (a word, which is, by the way, not even mentioned in the original text of the so-called “Purity Law”), but also aimed at prohibiting the use of wheat (or wheat malt) for brewing, since wheat was always a too scarce bread grain at that time, and much too valuable to use it (or to waste it) for the production of beer. It’s just a pity that the Brewers Association (Braucher-Bund) misses the chance to clarify two more things in the answer to this question:

First, the decree of 23rd April 1516 restricted not only the ingredients, but regulated the price of beer, too. The brewers and pub owners got clear rules, how much they were allowed to charge for a quantum of beer. Although this measure prevented usury and the abuse of a possible regional monopoly, it also made it difficult for brewers and landlords to calculate their incomes taking into account the availability of raw materials.

Second, the decree contains a very important restriction, which is quite cleverly hidden for us people of the 21st Century. Three times and in different places, the decree’s scope is defined. Once in connection with the price regulation (“auf dem Lannde / auch in unnsern Stetten und Märckthen” = “in the countryside / in our towns and markets, too”), once again, when it comes to the ingredients (“in unnsern Stetten / Märckthen / unnd auf dem Lannde” = “in our towns / markets/ and in the countryside”), and a third time, when it regulates the pricing for the districts’ landlords (“in unnsern Stett / Märckten / oder aufm Lande” = “in our towns / markets/ or in the countryside”). Three times we get the impression that the decree is valid everywhere, and only on closer inspection and reflection, we finally notice that the phrase “in the towns and markets and in the countryside” omits an area, which was quite essential in former times – namely the Royal Court. There, it was still allowed to brew the popular wheat beer and to set the prices accordingly high; hence the decree of 1516 created the conditions for the Wheat Beer Monopoly, which allowed the Royal Family to make plenty of money.

Only marginally, in one of the other questions (“Why is the use of wheat malt permitted for German beers that are brewed according to the Purity Law, even if this ingredient is not listed in the decree’s original text?”), it is mentioned that – after a payment of a significant amount of money – the exclusive privilege of producing wheat beer was granted a few years after the enactment in Ingolstadt. At least, this is a small step towards transparency and sincerity – well done, dear Braucher-Bund. If you would now provide an understandable justification for the following regulation, instead of just presenting it as quasi God-given, you would earn a lot of credits with me! So: Why does the Provisional Beer Law, which is the legal heritage of the so-called “Purity Law”, state the following: “For the production of bottom-fermented beers (e.g. Pils, Export, Light or Dark Lager Beer) up to now only barley malt can be used, whereas for the production of top-fermented beers (e.g. Wheat Beer) malts made from cereals other than barley are permitted.” Why, just why? In my opinion, this is just a restriction for its own sake, isn’t it? Otherwise you would surely have explained the underlying rationale, hadn’t you?

But rational (this time used as an adjective) is not the word with which you would describe the whole discussion about the so-called “Purity Law” anyway. Even mathematics is going to be abused... Just to give one example: Continuously it is repeated that you would not need any other ingredients than malt, hops and yeast (and water, of course) to produce a plethora of beers. 250 hop varieties, 200 yeast strains and 40 malt varieties, which are

available worldwide, would allow brewing a million different beers, all in accordance with the Purity Law. Well, arithmetically this may be true. $250 \times 200 \times 40$ results in two million possible combinations, of which we might deduct about 50% considering that bottom-fermented beers may only be brewed with barley malts. The result is about one million. But: This assumes that every brewer would brew his beers using only one type of hops and one type of malt per beer, and that he would use one yeast strain for its fermentation. In most of the cases, this may be true for the yeast strain, but usually, beers are brewed with colourful combinations of malts and hops, which further increases the diversity. Moreover, there are different methods of mashing, different conditions in the fermentation and storage cellar, not to mention methods like dry hopping or (in full compliance with the Purity Law!) aging in whiskey or cognac barrels and things like that. So, please remember that mathematics is always more than pure arithmetic, it has to be wisely applied, and thus, the arbitrarily calculated number of a million different beers, of course, seems to be far-fetched and over-simplified. Too bad that it is even referenced to experts' work, as is officially stated: "Experts have calculated that there are more than a million options, ..." (By the way: It does not get any better, if you repeatedly mention this and embed the statement in the answer of three different questions in total...)

Additionally, I still find it incomprehensible why the sheer number of possible combinations should be a justification for restricting the use of other ingredients that are permitted under the overall food law, and that are in an – admittedly interpretable – pragmatic sense completely natural. And why should a beer brewed with the addition of fruit, herbs or spices, not be called beer anymore? Does a pinch of cinnamon added during the brewing process to a dark beer turn this beer into a non-beer?

On the positive side again, I would like to mention that the Brewers Association in its questionnaire finally states clearly that beers that deviate from the so-called "Purity Law" can be brewed, too – given that an appropriate permission is granted. In the answer to the question "Can beers be brewed in Germany that do not comply with the Purity Law?" it is correctly stated: "Yes, the law (§ 9 (7) Provisional Beer Law) includes a derogation for so-called 'special beers'. This regulation applies for all federal states except for Bavaria. This allows brewers to produce beers that are brewed, for example, with spices such as anise, cinnamon or cloves as well as fruits such as orange or cherry. (...)"

Unfortunately, though, not a single word, why this federal law doesn't apply in Bavaria. Neither is the exception, which Bavaria claims for itself, explained or even justified, nor is it mentioned that the Federal State of Bavaria simply ignores a [verdict of the Federal Administrative Court in Leipzig](#), in which the Court thirteen years ago claimed a generous application of exceptions to §9 Provisional Beer Law. You can almost feel the Bavarian way to override anything that doesn't fit to their regional interests. So far, they are doing it apparently successfully, and always deeply convinced that no one of the small and creative brewers will take legal action against the Free State of Bavaria. Far from true democratic and constitutional understanding, the economically stronger entities, in this case the large breweries organized in the Brewers Association, are playing an egoistic game.



The Association's position to the craft brewers?

Hence, the smaller brewers in Bavaria prefer to fly under the radar with their beers that do not meet the requirements of the so-called “Purity Law”: They simply put them on the counter without further authorization. Or actually cheating, they are not labelling them as beer, but try to sell these brews as “other alcoholic beverages” (in extremis, some are in fact writing explicitly: “This is not a beer!”). In most cases, this works quite well, and thus, of all things, in the oh so constitutional right-wing Bavaria, a legal grey area is created, which invites for sleaze and corruption.

In the last section of the questionnaire, we can easily recognize, how the Brewers Association had to struggle to find a common position how to deal with the craft brewers. “The German Brewers Association and its members see the trend towards craft beers as an enrichment. Many of our member breweries – small, medium and large – are successful in the craft segment, some of them already for years.” it is said. However, they squirm when it comes to the so-called “Purity Law”: “The majority of craft beers (in Germany about 98 percent) is brewed according to the Purity Law, anyway. For brewers, who want to experiment with natural spices, herbs or fruits to give beers a special flavour profile, the legislator provides an exceptional rule.” Suddenly, nobody mentions Bavaria anymore, neither the special status claimed by this Federal State. And the fact, that nowhere in the questionnaire a definition of the terms “craft brewer” and “craft beer” can be found, speaks volumes... Instead, we can once again read babble about the one million of possible combinations that are resulting from the use of only four basic ingredients...

Overall, it becomes clear that something is changing in the Brewers Association. Way too slow and cumbersome, though, and unfortunately still not entirely transparent and facts based, but at least: The argument is fed with more facts than in the past, with fewer empty slogans, and between the lines we can recognize that the Brewers Association is stepping away from the coarse brain washing approach of the past. There is a spark of hope that in a few more years, finally, a better-balanced basis for a substantive argument will be developed instead of following a demagogic approach. And that, above all, the actual, valid legal situation will be implemented in all Federal States. Even in Bavaria. We’ll see!

Until then, all that remains is to ask the important questions again, as long as they are still open:

- Why does the “Purity Law” ban the use of unmalted grains completely, rather than restricting this ban to cases where raw fruit is used for cost reduction only and not for its effects on taste and aroma?
- Why is the use of other malts than barley malt restricted to top-fermented beers only, why can’t they be used for bottom-fermented beers?
- Even if a brewery gets a special waiver to brew a beer with other ingredients than the four mentioned in the so-called “Purity Law”, it often must not call this brew “beer”. Why? Wouldn’t it be sufficient to inform the customer by labelling the product “special beer” and adding a statement “not brewed in accordance with the Purity Law”?
- Why does the Brewers Association accept that Bavaria – driven by the lobbying work of the Bavarian members of the Association – simply ignores the highest jurisdiction of the Federal Republic of Germany and does not allow any exceptions to the so-called “Purity Law”?
- What is the Brewers Association doing to eliminate the perceived arbitrary randomness in granting exceptions to the so-called “Purity Law” and to achieve a consistent application of the rules?
- Why does the Brewers Association allow production processes that are literally in line with the current law, but violate the spirit of the Decree from 1516 (for example, the use of plastic powder as a means of supporting the filtering process, or the chemical water treatment before the brewing process itself starts)?

Not before the questionnaire answers all these open questions, I can perceive it as a serious approach to shed light on the current situation.

Cheers!

Volker

P.S. I hope you will enjoy reading my short stories and reports, and I am looking forward to reading your comments and discussions on my homepage. I would even gladly appreciate to publish some articles and reports penned by you – so if you feel an urge to tell the world about your beer experiences, feel free to contact me via [eMail](mailto:volker@volker.de). And finally: All stories published or reconstructed since the last edition of my newsletter can be found at the end of this newsletter, and a detailed calendar of upcoming beery events [here](#).

For older issues of this newsletter, please see the [archive](#).

List of recently added entries:

- 1516 WestParkBräu GmbH [transferred from my outdated website], 8th May 2009 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20370>)
- Pivovar Vraník [update], 20th June 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=6089>)
- Rožnovský Pivovar [update], 21st June 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=8474>)
- U Alberta [update], 23rd June 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=7013>)
- Toulavý Kocour Pub / Pivnice U Kocoura [update], 23rd June 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=5212>)
- Beer Nugget: Wir wollen Bier – Eine Ode an das Bier / myOmei – Ohrenschermerzen inklusive, 29th June 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19902>)
- Der Hirschbräu – Privatbrauerei Höß GmbH & Co KG [update], 6th July 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=3962>)
- Restaurace Pivovar Hostivar [update], 8th July 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=1837>)
- Schweizerhaus [update], 24^h July 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=17519>)
- Wirtshaus & Biergarten Zattl [update], 25th July 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=15388>)
- Tektonik Kraft Pivovarna, 23rd August 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19472>)
- Pivnica Lajbah, 23rd August 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19500>)
- Green Gold Brewing, 24th August 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19572>)
- Pivarna – Beer Shop Maribor. 24th August 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19667>)
- The Who Cares for Beer Festival 2018, 25th August 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19689>)
- Brauhaus Bevog GmbH, 25th August 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19758>)
- Pivovar Feldsberg Valtice, 26th August 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19882>)
- Michael Rudolf: Der Pilsener Urknall – Expeditionen ins Bierreich, 27th August 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19941>)
- Campus Bräu, 31st August 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19982>)
- Kitzmann Bräu GmbH & Co. KG, 8th September 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20072>)
- Entla's Keller, 8th September 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20101>)
- Hinterhaus Erlangen, 8th September 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20134>)
- Beer Nugget: Der Bierbrauer: Hopfen, Malz und Abenteuer – Eine nette Video-Reportage offenbart (unabsichtlich?) das Elend des deutschen Biertrinkerwesens, 10th September 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19565>)
- Boris Braun: Brauns Brauerei Atlas, Band 1: Mittelfranken und südliches Oberfranken & Band 2: Unterfranken und nördliches Oberfranken, 11th September 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20173>)
- Günther Thömmes – Der Bierzauberer, 18th September 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20229>)
- Hochstiftliches Brauhaus in Bayern – Will-Bräu, 19th September 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20266>)
- Beer Nugget: HW Brauerei-Service GmbH & Co. KG übernimmt Brau-Partner K. Kling, 21st September 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19547>)
- Kitzmann Bräu GmbH & Co. KG [update], 30th September 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20072>)
- Paulaner zum Landsknecht, 5th October 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=19848>)
- Drei Königinnen, 7th October 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20316>)
- Augusta-Brauerei GmbH, 7th October 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20337>)
- Brauhaus 1516 Augsburg, 7th October 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20351>)
- 3B – Bier, Bars & Brauer, 8th October 2018 (<http://blog.brunnenbraeu.eu/?p=20426>)



Brunnenbräu® Bier-Blog und Hausbrauerei
Imnhof 2
87 547 Burgberg im Allgäu
Bundesrepublik Deutschland
+49 176 4570 9422
cbo@brunnenbraeu.de
www.brunnenbraeu.eu